

## Predigt vom 17.01.2010 – 2. Sonntag im Jahreskreis „C“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

mit der Hochzeit von Kana wird uns bereits das dritte Offenbarungsgeheimnis geschildert. Das erste war die Erscheinung des Kindes von Betlehem vor den Heidenvölkern, repräsentiert durch die Sterndeuter. Wir haben dies mit dem Fest "Erscheinung des Herrn" am Dreikönigstag vor anderthalb Wochen gefeiert. Das zweite Erscheinungsereignis haben wir am letzten Sonntag gefeiert: Die Taufe des Herrn im Jordan durch Johannes den Täufer, als der Himmel über dem Herrn aufgeht, die Stimme erschallt: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“ und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus herabkommt. Heute nun offenbart der Herr seine Herrlichkeit zum dritten Mal im sogenannten Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, uns allen ist der Bericht von der Hochzeit zu Kana schon von Kindesbeinen an wohlbekannt. Er setzt damit ein, dass Jesus mit seinen Jüngern und auch seiner Mutter Maria auf eine Hochzeit eingeladen waren. Man muss sich einmal so eine orientalische Hochzeit vorstellen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da geschieht etwas und es wird mit Feuer und Temperament gefeiert - da geht es noch ganz anders her als bei uns hier in unseren emotional noch "gemäßigten Zonen", wenn ich das mal so sagen darf. Doch ganz unvermittelt tritt eine ganz prekäre Situation ein. Die Muttergottes drückt es in dem Satz aus: "Sie haben keinen Wein mehr". Sie ist diejenige, welche die Peinlichkeit und das Prekäre dieser Situation sofort erfasst. Bei einer Hochzeit kann ja schon einiges vorkommen, aber wenn der Wein der Freude nicht mehr fließt, dann werden sich die Gäste verziehen und die Hochzeit ist gefeiert.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es muss doch erstaunen, dass sich die Muttergottes als Gast die Interessen des Gastgebers zu eigen macht und dass sie sich geradezu mit mütterlicher Umsicht für die Durchführung und das Gelingen der Hochzeitsfeier mitverantwortlich weiß, obwohl sie doch nur Gast ist. Sie selbst hat als Gast kein Interesse daran, dass der Wein fließt, sondern vielmehr daran, dass die Not der Brautleute, der Gastgeber, beseitigt wird und der eingetretene Notstand nicht allgemein unter der Hochzeitsgesellschaft bekannt wird. Da sie weiß, wer Abhilfe schaffen kann, wendet sie sich sofort an ihren Sohn mit der knappen Feststellung, in der aber die ganze Notlage ausgesprochen ist: „Sie haben keinen Wein mehr“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr sagt (nach diesem heutigen Sonntagstext): „Was willst du von mir, Frau?“ Das ist eine merkwürdige Anrede. Regt sich da bei Ihnen nicht so etwas wie eine innere Empörung: "Na, also was hat denn der für einen Ton drauf! Gehört sich denn das, so mit seiner Mutter zu reden? Das gehört sich doch nicht!"

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der eigentlichen Übersetzung müsste es heißen: „Was ist nunmehr zwischen dir und mir, was habe ich noch mit dir zu tun, Frau?“ Das ist noch eine ganze Note strenger, geradezu wie eine brüske Zurückweisung der Mutter durch ihren Sohn. Einen solchen Jesus können wir nur sehr schwer, wenn überhaupt, in unser Jesusbild integrieren.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was bedeutet diese Aussage und Rückfrage des Herrn an seine Mutter? Betrachten wir zunächst einmal diese Anrede "Frau". Was in unseren Ohren so ungehörig klingt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist als ein Ehrentitel, eine neue Ehrentitulatur, ja, geradezu als eine neue Amtsbezeichnung für seine Mutter zu verstehen und

auch so von Jesus gemeint. Dies können wir aus der Anrede "Frau" aber auch nur dann hören, wenn uns zugleich in den Ohren klingt, wo in der Heiligen Schrift noch die Rede ist von "der Frau"; wir müssen also diesen Text mit biblischen Ohren hören.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn der Herr sagt: „Was soll ich dir tun, Frau“, dann ist mit „Frau“ nicht irgendeine Frau gemeint, sondern die Frau schlechthin, die unverwechselbare Frau, unvergleichbar mit jeder anderen Frau. Und wo ist in der Heiligen Schrift noch einmal von einer Frau die Rede, die ebenso unverwechselbar ist mit jeder anderen Frau? Bei Eva: Adam nannte diesen Menschen, der aus seiner Seite genommen war, „Männin“ - als „Frau“ wird es übersetzt - denn vom Mann ist sie genommen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Eva ist die Mutter aller Lebenden und die Frau schlechthin. Wenn der Herr bei der Hochzeit von Kana seine Mutter Maria als „Frau“ bezeichnet, sagt er nichts anderes als: Du bist jetzt die neue Eva, die Mutter nicht derjenigen, die aus dem Fleisch und Blut geboren werden, sondern derer, die aus Wasser und Heiligem Geist geboren werden. Du bist damit in dein neues Amt als Mutter der Christen, der Glaubenden und der Kirche überhaupt berufen. Das klingt schon ganz anders, nicht wahr?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr selbst bestätigt damit eigentlich die Rolle, in welche die Mutter mehr oder weniger bewusst bereits hineingeschlüpft ist: Sie weiß sich nicht mehr nur als natürliche Mutter für Jesus als ihren Sohn verantwortlich, sondern wie eine Mutter auch für die Gastgeber und das Gelingen ihrer Hochzeitsfeier und damit für die ganze Hochzeitsgesellschaft, obwohl sie doch selbst auch nur Gast ist. "Sie haben keinen Wein mehr": Das ist ein ganz feines Evangelium heute, von einer ungeheuren Tiefe.

Was bedeutet aber nun dieses andere Wort: „Frau, was ist nunmehr zwischen dir und mir?“, was ziemlich fade und blutleer übersetzt wird mit: „Was willst du von mir, Frau?“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier erklärt der Herr seiner Mutter ganz diskret, aber unmissverständlich, dass er nunmehr als Sohn von ihr als seiner Mutter "ganz und gar abgenabelt" ist. Der Herr war in der Verborgenheit des Hauses von Nazareth seinen Eltern untertan, das heißt, er war ihnen ganz und gar gehorsam. In diesem Gehorsam gegenüber seinen Eltern, Joseph und Maria, hat er den Willen des himmlischen Vaters erfüllt. In der Verborgenheit des Hauses von Nazareth bestand die Erfüllung des Willens seines himmlischen Vaters im Wesentlichen darin, dass er Joseph und Maria, die der Vater selbst für ihn als Eltern bestimmt hatte, gehorsam war.

Mit der Taufe beginnt sein öffentliches Leben, wie ich es am vergangenen Sonntag sagte. Jetzt ist er diesem Gehorsam gegenüber der Mutter nicht mehr unterworfen, vielmehr haben sie, Mutter und Sohn, nebeneinander nur noch den Vater und seinen Willen über sich. Auch von Seiten der Muttergottes hat sich jetzt alles nur noch auf den Vater und dessen Willen zu konzentrieren. Der Herr wird in seinem öffentlichen Leben nicht mehr den Willen des Vaters erfüllen, indem er der Mutter untertan ist, sondern indem er unmittelbar dem Vater und dessen Willen untersteht, dem er sich immer schon ganz unterstellt weiß.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, woher kennen wir schon ein anderes Beispiel, in dem der Herr seine Mutter auf den Vater im Himmel verweist? Heute vor drei Wochen haben wir es am Fest der "Heiligen Familie" von dem Zwölfjährigen gehört, den seine Eltern zur Wallfahrt, zum Paschafest, nach Jerusalem mitgenommen hatten. Dort „verselbstständigte“ er sich ganz heimlich, ohne seinen Eltern etwas zu sagen. Die Mutter und Joseph suchen ihn und finden ihn erst nach drei Tagen im Tempel: "Kind, wie konntest du uns das antun!" - "Wieso denn? Wusstet ihr denn nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?"

Was der Zwölfjährige damals im Tempel schon angedeutet hatte, das hat sich nun bei der Hochzeit von Kana ganz und gar erfüllt. Der Mutter wird deutlich gemacht: Über uns beiden steht nichts mehr - du auch nicht mehr über mir, Mutter -, außer dem Vater und dessen Wille, den wir beide im unbedingten und vollkommene Gehorsam zu erfüllen haben, egal was er von uns fordert.

Und genau um den Vater und dessen Willen geht es schon im nächsten Satz: "Meine Stunde ist noch nicht gekommen". „Seine Stunde“, das ist jene Stunde, die der Vater festsetzt, für die er Mensch geworden ist und auf die er zugeht. Es ist die Stunde seiner Taufe, nicht seiner Taufe im Jordan, sondern in seinem Leiden und seiner Taufe am Kreuz, die Stunde des Ölbergs und von Golgotha. Erinnern Sie sich an die Passionsgeschichte? Der Herr sagt zu seinen schlafenden Jüngern: „Die Stunde ist gekommen.“ Um diese Stunde handelt es sich hier.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, mit diesem Satz wird das freudige Ereignis der Hochzeit von Kana vom Herrn selbst unter einen ganz anderen Horizont gestellt - unter den Horizont von Karfreitag.

Da mag jetzt der eine oder andere wieder denken: „Ob es Weihnachten ist oder Ostern, ob Taufe des Herrn im Jordan oder die schöne freudige Hochzeitsfeier, es kann einfach sein, was es will, der Pfarrer ist halt immer wieder beim Karfreitag! Er kann einfach das Schöne nicht einmal so stehen lassen“ Ja, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie bemerken das ganz richtig: Das Kreuz Christi ist halt eben der Dreh- und Angelpunkt, die Achse und die Verankerung der gesamten Welt- und Menschheitsgeschichte. Wer daran Anstoß nimmt, sollte sich lieber um ein positives Verhältnis zu unserer wirklichen Siegestrophäe bemühen!

Aber wir sind auch mit unserer Betrachtung des Evangeliums noch nicht am Ende, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Unser Text macht ja sogar selbst deutlich, dass die Hochzeit nicht einfach für sich steht. Es wird nämlich am Ende des Evangeliums deutlich gesagt, dass Jesus in Kana sein erstes Zeichen tat. Erinnern sie sich, was ich an „Dreikönig“ zum Charakter des Zeichens gesagt habe? Das Zeichen ist ein durchaus natürliches Phänomen, das aber über die Natur auf das Übernatürliche hinausweist.

Inwiefern weist nun die Hochzeit von Kana über sich selbst hinaus, nämlich auf Golgotha?

Bisher wurden vom Herrn nur die Rollen klar bestimmt, definiert und verteilt: die Rolle der Muttergottes als neue Eva, aber auch seine Rolle, insofern er sich nur noch ganz und unmittelbar dem Vater zum Gehorsam verpflichtet weiß und nicht mehr seiner Mutter Maria.

Und was sagt die Mutter nun in Ausübung ihres neuen Amtes, nämlich als Mutter, die sich für das Gelingen der Hochzeitsfeier verantwortlich weiß? Sie weist die Diener an: „Was er euch sagt, das tut“. Hiermit sagt die Muttergottes: Für euch Menschen ist nur noch Sein Wort maßgeblich, der das Wort des ewigen Vaters leibhaftig in Person ist. Für euch alle hat nur noch **Er** das Sagen, **Er** ist für euch maßgeblich, nur **Ihm** habt ihr zu gehorchen und nicht bloß auf Sein Wort zu hören, sondern dieses Wort auch in die Tat umzusetzen. Gehorsam ist auch immer Tat, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Jetzt kann der Herr loslegen, der Ball ist bei ihm, und er sagt: " Füllt die Krüge mit Wasser".

Die Diener haben gehört und sich offenbar auch zu Herzen genommen, was die Muttergottes gesagt hat. So füllen sie sofort die Krüge mit Wasser, und zwar randvoll als Zeichen ihres unverdrossenen, vollkommenen Gehorsams, und bringen sie zum Speisemeister. Dieser kostet

und sagt: „Das soll Wasser sein? Das ist kein Wasser, sondern Wein, und zwar vom allerbesten!“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was geschieht hier durch die Wandlung des Wassers in den Wein? Dieser Wein wird ja den Gästen ausgeschenkt, damit die Hochzeit weiter gefeiert werden kann. Durch die Verwandlung von Wasser in Wein offenbart sich der Gast Jesus ganz diskret als der eigentliche Hochzeiter, als der eigentliche Bräutigam, denn es ist doch Sache des Bräutigams als Gastgeber, seinen eigenen Wein zu kredenzen. Wenn der Herr nun den Wein anbietet, den er selbst aus dem Wasser gewandelt hat, dann zeigt er damit ganz klar: Der Bräutigam bin ich! Und in der Tat, von dem Fortgang der Hochzeitsfeier ist im Folgenden auch nichts mehr zu hören. Dieses Thema hat sich erledigt, auch wenn die Gäste nun weiterfeiern konnten und mit Sicherheit auch weitergefeiert haben.

Allein durch das Weinwunder erklärt der Herr sich selbst ohne Worte, ganz diskret und doch in aller Öffentlichkeit zum Bräutigam schlechthin! Und wer sind die Bräute? Die Menschen, alle Menschen! Inwiefern weist dieses Geschehen aber gerade auf den Karfreitag? Karfreitag ist die Erfüllung auch der Hochzeit von Kana, weil der Herr sich als der Bräutigam nicht nur symbolisch und zeichenhaft offenbart, sondern weil er wirklich ganz und gar **d e r** Bräutigam ist, insofern am Kreuz die Hochzeit, nämlich der Neue und der Ewige Bund mit seiner Braut, der Kirche, in seinem Blut geschlossen wird. Und inwiefern das?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: So, wie im Paradies aus der geöffneten Seite des tiefschlafenden Adam dessen Frau, **d i e** Frau, Eva, die „Männin“, genommen und von Gott dem Adam zugeführt wird, so etabliert sich der Herr nun am Kreuz als der neue Adam, und unter dem Kreuz steht die neue Eva, **d i e** Frau. Aus der Seite des todschlafenden neuen Adam wird in den Gestalten von Wasser und Blut - den Sakramenten der Taufe und der Eucharistie, welche die hochzeitlichen Sakramente sind - die Braut gebildet, nämlich seine Kirche, deren Typus und Urbild **d i e** Frau, die neue Eva, Maria, unter dem Kreuz ist. Wunderbar!

Warum sind aber Taufe und Eucharistie hochzeitliche Sakramente? Taufe heißt: Gott greift auf den Täufling zu, der sich in den Taufgelübden damit einverstanden erklärt und auch für immer an ihn gebunden hat, und gliedert ihn seinem mystischen Leib, der Kirche, ein. Es gibt viele Glieder, aber nur den einen Leib, die Kirche, es gibt viele Gaben, aber nur den einen Geist, der diese Gaben schenkt, es gibt viele Dienste, die diese Glieder aufgrund ihrer Gaben leisten können, aber nur den einen Herrn, dem sie diese Dienste auch leisten müssen,- wir haben es gerade in der Lesung gehört. Taufe heißt: Wir in Christus, seinem mystischen Leib einverleibt sein – das bedeutet leibhaftige Vereinigung und damit Hochzeit von Braut und Bräutigam. Eucharistie heißt: Christus in uns, in der hl. Kommunion – dort findet die leibhaftige Vereinigung von Braut und Bräutigam im Allerheiligsten Sakrament statt, die Feier der Hochzeit von Braut und Bräutigam. Dies alles ist in Kana schon zeichenhaft vorgebildet.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, sehen Sie, deswegen kann auch nur der Wein (neben dem Brot) die eucharistische Materie sein. Es gibt ja seit dem Konzil auch in der Kirche Verrücktheiten und Spinnereien aller Art, wogegen kaum jemand einschreitet. Da gab es ja schon das unglaubliche Ansinnen, die hl. Messe mit Coca-Cola feiern zu wollen - mit der absurden Begründung, der Wein sei zur damaligen Zeit, als Jesus das letzte Abendmahl gefeiert habe, das übliche alltägliche Getränk gewesen und heutzutage wäre das übliche Getränk eben Coca-Cola. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie merken, der Wahnsinn, der Blödsinn, aber auch die Gottferne, die Ehrfurchtslosigkeit und die Finsternis sind bereits

tief in die Kirche eingedrungen. Und so etwas kommt aus der „Mitte der Gemeinde“, der man ganz selbstverständlich den Heiligen Geist zubilligt. Der verstorbene Papst Johannes Paul II sah sich sogar veranlasst, in seiner Konstitution *Ecclesia de Eucharistia* auf die unbedingte Unverfügbarkeit der eucharistischen Gestalten hinzuweisen! Offenbar kein Einzelfall!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, sakramental gesprochen bedeutet die Materie „Wein“ als eucharistische Materie: Der Herr hat das Wasser zu Kana in den Wein gewandelt als Vorauszeichen für die Verwandlung des Weines in sein Blut. Sein Blut ist der Wein für die Feier des Neuen und Ewigen Bundes, dieser Hochzeit, konsekriert aus dem Wein von Kana. Sehen Sie, welche ungeheuer tiefe Bedeutung dahintersteckt?

Die Unmenge des gewandelten Weines darf nicht als Einladung zu einem maßlosen Besäufnis verstanden werden, sondern als Zeichen des überfließenden göttlichen Reichtums, der den Durst aller im Übermaß stillt. Die Überfülle des Weines ist eucharistisch zu verstehen entsprechend der wunderbaren Brotvermehrung, die den Hunger jedes Menschen in alle Ewigkeit stillt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich sagte am letzten Sonntag, die Taufe Jesu sei die Ouvertüre für den Karfreitag gewesen. Heute sage ich wiederum, die Hochzeit von Kana sei die Ouvertüre für den Karfreitag. Ist das nicht ein Wirrwarr, den ich Ihnen da verkünde? Um es aber deutlich zu unterscheiden: Die Taufe Jesu ist die Ouvertüre für den Karfreitag, insofern das Sühneleiden und der Sühnetod des Herrn die Vergebung der Sünden bedeutet, voraus bezeichnet durch den Empfang der Bußtaufe. Die Bußtaufe des Herrn im Jordan ist ein Vorauszeichen für den Karfreitag, insofern er am Kreuz die Sünde der Welt in stellvertretender Buße für die Menschheit gesühnt und damit ausgebrannt hat. Die Hochzeit von Kana weist als Zeichen auf den Karfreitag hinaus, insofern am Kreuz der Neue und Ewige Bund in Seinem Blut zwischen dem Herrn als Bräutigam und seiner Braut, der Kirche, geschlossen wird – auf sakramentale Weise in der Heiligen Messe gefeiert - im Zeichen des Weines!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, noch immer sind wir nicht am Schluss, denn wir müssen uns noch einmal ganz an den Anfang zurückwenden, wo es im Evangelium heißt: „Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana.“ Ich sagte Ihnen vorhin, dass Sie das Wort "Frau" mit biblischen Ohren hören müssen. Wenn Sie „am dritten Tage" mit biblischen Ohren hören, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dann ist die Rede von Ostern! An Ostern wird die Auferstehung und Herrlichkeit des ewigen Bräutigams gefeiert, der am Karfreitag den Ewigen und Neuen Bund in seinem Blut am Kreuz geschlossen hat und aus dessen Seitenwunde die neue Eva hervorgegangen ist, seine Kirche, repräsentiert in dieser einen urbildlichen Gestalt Mariens, die unter dem Kreuz steht – **d e r** Frau, als die sie der Herr bei der Hochzeit von Kana schon angesprochen hatte!

Schließlich weist das Evangelium aber auch noch auf das himmlische Hochzeitsmahl in der Ewigkeit hin: Der Speisemeister, der ja von den Vorgängen nichts ahnt, macht dem Bräutigam Vorhaltungen: „Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten“. Ja, ganz richtig, zuerst, nämlich hier unten auf der Welt, gibt es nur den Wein, der bestenfalls ein Vorgeschmack auf **d e n** Wein ist, den es zuletzt gibt, nämlich erst in der Ewigkeit, beim himmlischen Hochzeitsmahl. Und von diesem kann man gar nicht zu viel trinken, weshalb, so möchte man beinahe innerhalb der Logik des Speisemeisters sagen, der Wein dort auch immer seine absolute und unverlierbare Spitzenqualität behält. Der

Vorwurf des Speisemeisters an den Bräutigam, dem der Wein ausgegangen ist, hat geradezu prophetischen Charakter.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Evangelium schlägt einen ganz weiten Bogen von der Hochzeit zu Kana über den Karfreitag / Ostern und die Eucharistie zur Vollendung all dessen im himmlischen Hochzeitsmahl - vom Zeichen über die Erfüllung und deren bleibende Gegenwart in den sakramentalen Zeichen zur Vollendung!

Und da sagt die Muttergottes auch uns heute als Mutter der Menschen, als Mutter der Christen und Mutter der Kirche: „Was er euch sagt, das tut“. Denn nur so kann auch eure ewige Hochzeitsfeier im Himmel gelingen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, lassen wir das alles einmal ganz, ganz tief in uns einsinken.

Mir hat einmal jemand eine eigene, recht volkstümliche Auslegung dieses Evangeliums gegeben: „Herr Pfarrer, Sie müssten auch mal ein bisschen in Gesellschaft gehen und hin und wieder mal einen Schoppen heben. Gucken Sie mal bei Ihrem Chef, dem Heiland - das war ein Gesellschafter, ein richtig lustiger Kerl, wie auf der Hochzeit von Kana!“

Es erscheint geradezu als ein Absturz im Niveau und deswegen auch ganz und gar unpassend und ernüchternd, wenn ich das so erzähle und als das totale Kontrastprogramm. Ich will damit aber sagen: Derart exorbitant weit kann ein Verständnis desselben Textes auseinander liegen, vor allem wenn man es nur ganz banal und oberflächlich verstehen will und als ein lediglich innerweltliches Geschehen, wobei Essen und Trinken die Hauptsache sind. Die Berichte der Evangelien und auch die übrigen biblischen Texte sind alles andere als banale, billige, lang- oder auch kurzweilige Anekdoten, wofür sie aber leider nicht selten gehalten werden. Aber wir müssen uns durch sie wirklich hindurch graben. Die Mühe lohnt allemal, auch und ganz besonders bei diesem Evangelium von der Hochzeit von Kana, das nur unter dem Horizont von Karfreitag richtig zu verstehen ist, ja sogar unter dem Horizont des himmlischen Hochzeitsmahles und der Ewigkeit.

Amen.